

Wohnungsförderung  
beihilfe für Kauf von  
den Ausbau unserer Wohnung!

## DORTMUNDER UNION HÜERDER VEREIN

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmen-Zeitung“ sind zu richten  
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

13. September 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach  
vorheriger Einholung der Genehmigung  
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 38

### Was sind Devisen? - Was heißt Valuta?

#### Eine Betrachtung über unseren Geldverkehr

Der Begriff des modernen Geldes ist mit dem Begriff des Staates und der staatlichen Zahlungsgemeinschaft aufs engste verknüpft. Es gibt deutsches, französisches, englisches Geld, und demgemäß Mark, Franken, Pfund Sterling; immer also steht ein Staat dahinter, der es schafft, in den Verkehr bringt und unter seine Geheke stellt, und die Geltung dieses Geldes hört an und für sich an den Staatsgrenzen auf.

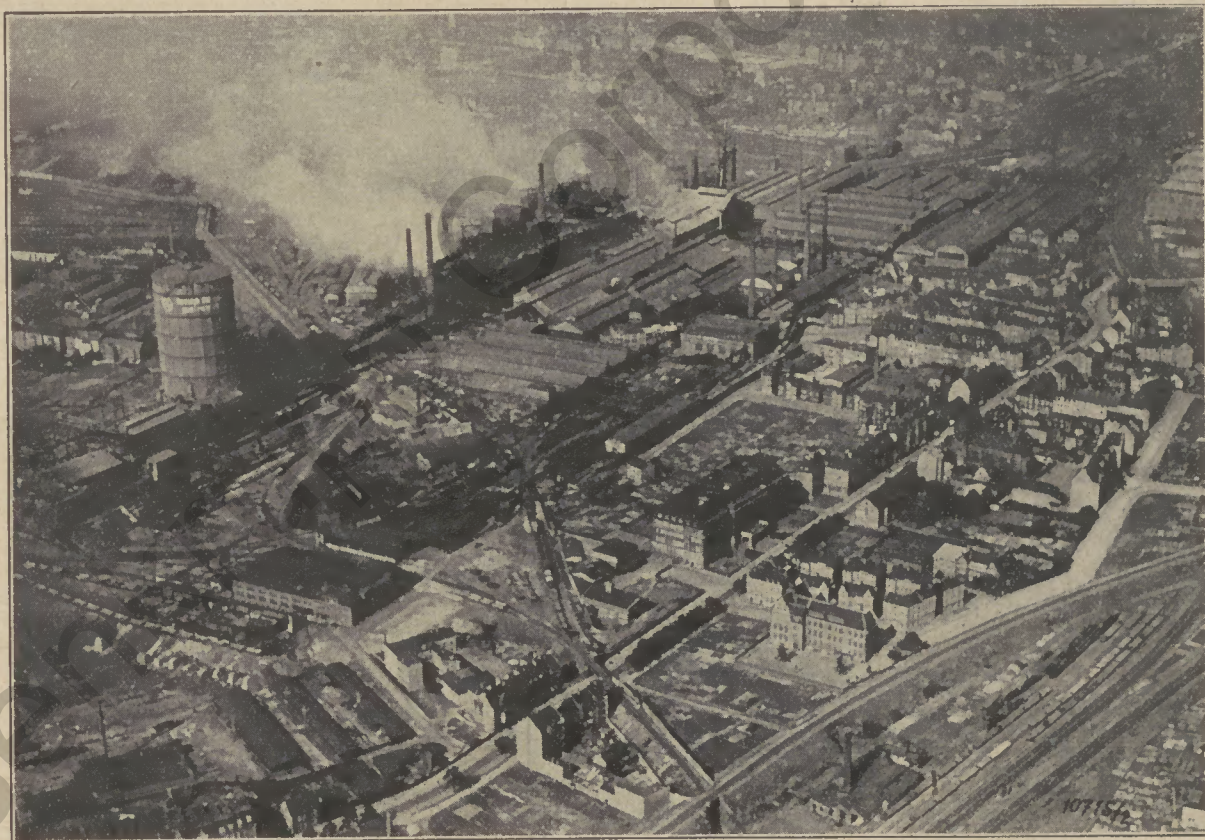
Die Handels- und Zahlungsbeziehungen von Staat zu Staat aber bringen es mit sich, daß die Bürger, insbesondere die Kaufleute, des einen Staates in anderen Staaten Zahlungen zu leisten haben. Diese Zahlungen können nicht in dem eigenen Gelde beglichen werden, sondern nur in dem Gelde der betreffenden anderen Staaten, auf welches die Schulden lauten.

In der Praxis geschieht nur der Kauf des für auswärtige Zahlungen benötigten fremden Geldes nur in den wenigsten Fällen auf eine so primitive Weise, daß man die Geldeinheiten in Form von Münzen oder Scheinen erwirbt und in das Gläubigerland verschickt. Das wäre schon des Transportes wegen zu umständlich und kostspielig. Vielmehr bedient man sich hauptsächlich des Umweges über Schecks oder Wechsel. Der französische Kaufmann, der einem Deutschen 100 000 RM. schuldet, kauft beispielsweise eine auf ein Markguthaben in Berlin lautende Anweisung (Scheck) in Höhe von 100 000 RM. und schickt sie nach Berlin, wo in diesem Falle der deutsche Gläubiger einmal seinen Wohnsitz haben soll. Häufiger noch ist der Erwerb von Wechseln, die auf das benötigte Geld des fremden Staates lauten. Solche, in ausländischem Gelde einlösbaren Wechsel führen den Namen „Devisen.“ Der Gang des Geschäftes kann sich hier unter Umständen ganz dem eben für den Scheck geschilderten Verfahren entsprechend abwickeln. Man muß sich bei der Beurteilung solcher Geldgeschäfte vor allem stets darüber klar sein, daß Schecks und Devisen hier immer nur Mittel zum Zweck sind. Dieser Zweck ist letzten Endes stets, das geschuldete ausländische Geld zu erwerben und an die betreffende Adresse zu befördern. Devisen und Schecks sind nur die Form, den Inhalt bilden allemal die Forderungen bzw. Schulden in den Geldeinheiten der fremden Staaten. Wenn wir also weiterhin von Devisen- und Scheckkursen oder -preisen hören werden, so wollen wir im Auge behalten, daß auch diese Preise eigentlich nichts anderes darstellen, als die Preise des ausländischen Geldes.

Darum bedeuten auch Ausdrücke wie „Devisenkurs“, „Scheckkurs“, „intervalutarische Kurse“, „Stand der Währung (Valuta)“, von geringen Abweichungen abgesehen, im wesentlichen stets dasselbe: die Bewertung des Geldes eines bestimmten Landes, ausgedrückt im Gelde der andern Staaten.

Es ist schon erwähnt worden, daß die Geltung und damit der Wert des Geldes an sich an den Staatsgrenzen aufhört. Außerhalb des Ursprungsstaates richtet sich die Wertschätzung des Geldes einmal nach seinem mit-

unter, aber nicht immer, vorhandenen Metallgehalt. Dies hat aber im allgemeinen nur für den Metallhändler oder den Fabrikanten, der das betreffende Metall gebraucht, Bedeutung. Für diese Leute ist die Geldeigenschaft gleichgültig; sie suchen nur den Stoffwert der Münze. Anders dagegen der Kaufmann, der das fremde Geld für Zahlungszwecke erwirbt. Für ihn kommt ja nur die Geldeigenschaft in Frage. Der vielleicht auch noch vorhandene größere oder geringere Metallwert des ausländischen Geldes bleibt ganz außerhalb seiner Erwägungen. Er will nur seine Schulden in dem andern Staate bezahlen, und ob er dies mit Papiergeld oder Metallgeld erreicht, ist ihm an sich einerlei.



Dortmund und ein Teil der Dortmunder Union vom Flugzeug aus gesehen

Ob ihm dies aber und zu welchen Bedingungen es ihm gelingt, das hängt von dem Angebot an fremdem Gelde ab. Das Geld ist nämlich jenseits der Grenzen des Staates, von dem es herrührt, eine Ware wie jede andere. Sein Preis richtet sich nach den allgemeinen Gesetzen des Marktes. Ist die Nachfrage nach fremdem Gelde oder, was, wie gesagt, im Grunde dasselbe ist, nach auf fremde Währung lautenden Schecks oder Wechseln (Devisen) größer als das Angebot, so steigt der Kurs dieses Geldes und umgekehrt.

Wenn man aber nun von einem Fallen und Steigen der Geld- bzw. Devisenkurse redet, dann muß man eine gewisse Grundlage haben, von der man bei der Beurteilung von Gewinn und Verlust an den Kursen ausgeht. Genau so, wie man die Ausschläge der Waage nach oben oder unten von einem Gleichgewichtszustand der Waagschalen aus beurteilt. Dieser als eigentlich normal betrachtete Stand der Devisen, d. h. Geldkurse, von dem man ausgeht, ist das sogenannte „Par“ (Parität). Es sagt, wieviel Geldeinheiten einer bestimmten Währung man in dem als

normal gedachten Falle hergeben müßte, um eine gewisse feststehende Anzahl Geldeinheiten einer andern Währung zu erlangen, z. B. wieviel Franken man für 100 RM. bezahlen müßte, und umgekehrt. Die Geldeinheiten aller Staaten sind durch derartige feste Pari-Relationen zueinander in Beziehung gesetzt. Es fragt sich, wie man zu diesen Relationen gekommen ist. Das geschah, indem man ursprünglich den Metallgehalt der Geldstücke der verschiedenen Zahlungsgemeinschaften zugrunde legte. Man stellte etwa fest, wieviel Gold ein Zwanzig-Mark-Stück und ein Zwanzig-Franken-Stück enthalten, und kam dann beispielsweise für die Vorkriegszeit zu der Wertbezeichnung 80 M. für 100 Fr.

In Wirklichkeit weichen nun die Devisenkurse, wie sie sich an der Börse im Spiel von Angebot und Nachfrage bilden, vom Pari ab. Das Pari ist nur die Norm, von der aus man diese Abweichungen beurteilt. Man pflegt sie als „Agio“ zu bezeichnen, wenn sie nach oben hin, als „Disagio“, wenn sie nach unten hin geschehen. In diesen Fällen redet man auch vom „Unter-“ bzw. „Uebersparität.“ Die Devisenkurse stehen demgemäß „unter“ oder „über Pari“. Es leuchtet ein, daß ein Agio oder Aufgeld für das Geld des einen Landes allemal ein Disagio, einen Verlust, für das Geld des betreffenden andern Landes bedeutet. Wenn z. B. der deutsche Kaufmann für 1 Pfund Sterling 21 RM. geben muß bei einem Pari von 20,40 RM., so erleidet er einen Verlust von 0,60 RM. Der englische Kaufmann, der zurzeit dieses Kursstandes Markteinheiten benötigt, erlangt dagegen für 1 Pfund Sterling 21 RM. statt nur 20,40 RM., wie es dem Pari entspräche. Das Agio von 0,60 RM. fließt als Gewinn in seine Tasche. Es ist wie bei der Waage: immer wenn die eine Wagschale sinkt, geht die andere um den gleichen Ausschlag in die Höhe.

Das Steigen und Fallen der intervalutarischen Kurse, ihr Agio und Disagio, hängt von der Gestaltung des internationalen Geldmarktes ab und entsteht im freien Spiel der Kräfte unter den mannigfaltigsten Einwirkungen. Das Verhältnis zweier Währungen (oder „Valuten“) auf dem internationalen Markte kommt nun in der Hauptsache auf Grund der sogenannten „Zahlungsbilanz“ der betreffenden Staaten zustande. Darunter versteht man die Summe von Forderungen bzw. Schulden, die sich auf beiden Seiten gegenüberstehen. Es ist klar, daß, wenn z. B. Deutschland im ganzen eine größere Summe Zahlungsverpflichtungen an Frankreich zu begleichen hat als umgekehrt Frankreich an Deutschland, die Nachfrage nach auf Franken lautenden Wechsell und Schecks von deutscher Seite größer sein wird als die Nachfrage nach Markkrediten von dort. In diesem Falle wird daher der Kurs der Mark gegenüber dem Franken sinken.

Die tatsächliche Gestaltung der Zahlungsbilanz richtet sich einmal nach der sogenannten „Handelsbilanz“, dem Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr. Führen wir in größerem Umfang ein als aus, dann sind auch unsere Zahlungsverpflichtungen ans Ausland größer als unsere Forderungen, und das wird sofort auf die intervalutarischen Kurse einwirken.

Freilich können hier andere Umstände, die die Zahlungsbilanz gleichfalls beeinflussen, wieder ausgleichend wirken. So spielt das Reederei- und Verfrachtungsgeschäft eine große Rolle. Wenn wir in den Jahren vor dem Kriege amerikanische Waren auf unsern Handelsschiffen verfrachteten, so flossen uns auf diese Weise große Summen an Frachgebühren zu, die in deutschem Gelde bezahlt werden mußten und daher eine Nachfrage nach Markwährung hervorriefen, welche auf die Devisenkurse zu unseren Gunsten einwirkte.

Die Entstehung der intervalutarischen Kurse ist von vielen Umständen abhängig. Stimmungen der verschiedensten Art, meist aber politischer Natur, sind daher von Einfluß auf die Devisenkurse.

Ob Papier- oder Metallwährung in einem Staate besteht, das hat an und für sich mit dem Stande der Währung im Weltverkehr nichts zu tun.

Die übermäßige Schöpfung von Geldzeichen in einem Staate kann allerdings zum Sinken des Preises dieses Geldes gegenüber dem Geld anderer Staaten beitragen. Es kommt mehr Geld in den Verkehr, als normalen Zuständen entspricht, es kann daher auch eine größere Summe an der Börse gegen fremdes Geld angeboten werden. Diese Wirkung tritt aber nur unter Umständen ein, nicht unbedingt, und ist immer nur mittelbar. Dies gilt grundsätzlich für alle Geldzeichen aus jeglichem Herstellungstoff. Das Uebermaß, nicht die stoffliche Beschaffenheit des Geldes, ist das Entscheidende. Es ist jedoch bekannt, daß die Papierwährung am leichtesten zum Mißbrauch der Geldschöpfung zu verleiten pflegt. Sie artet bei schlechter Verwaltung des Geldwesens zur „Papierwirtschaft“ aus, was um so gefährlicher für die intervalutarischen Kurse werden kann, als gewisse Sicherungen bei der Papierwährung in Fortfall kommen.

Ein Staat, der sein Geldwesen aus fiskalischen Gründen mißbraucht, wird auf die Dauer in den Augen des Auslandes an Ansehen verlieren. Da dies und überhaupt die gesamte finanzielle und wirtschaftliche Kraft eines Staates bei der Beurteilung des Wertes seines Geldes im internationalen Zahlungsverkehr als Stimmungsurache eine Rolle spielt, so wird die Papierwirtschaft auch aus diesem Grunde zu ihrem Teil ihren Ausdrück in sinkenden Devisenkursen finden.

Die Preisangaben oder „Notierungen“ von auswärtigen Wechseln auf Sicht, mit kurzer (etwa acht Tage) oder mit langer Laufzeit (etwa drei Monate), Geld- und Notensorten oder auf Grund telegraphischen Auftrags gekauften und verkauften Geldes (sogenannte „telegraphische Auszahlung“) weichen ein wenig voneinander ab. Dies erklärt sich aus den jeweils verschiedenen Zeitpunkten der Fälligkeit der betreffenden Summen und im Zusammenhang damit der ungleichen Verzinsung, der wenn auch nur geringen Verschiedenheit in der Sicherheit der betreffenden Papiere und ähnlichen Gründen.

Bei schlechtem Stande seiner Valuta verteuern sich für den Staat seine sämtlichen in ausländischem Gelde zu leistenden Zahlungen um den Betrag des Disagios seiner eigenen bzw. des Agios der fremden Währung. Das wird sich z. B. dann herausstellen, wenn sich der Staat gemäß früher getroffener Vereinbarungen vor der Verpflichtung sieht, im Ausland auf-



genommene Anleihen in ausländischem Gelde zurückzahlen. Besonders wichtig aber ist diese Verteuerung für den häufig vorkommenden Fall, daß die laufenden Zinsen in Auslandsvaluta beglichen werden müssen. Die Zinsenlast wächst mit dem Disagio des eigenen Geldes. Andererseits werden sich allerdings ausländische Kapitalisten unter Umständen bewegen fühlen, ihr Geld gerade in den Ländern mit ungünstigen intervalutarischen Kursen anzulegen, wenn sie die Verschlechterung der Währung nur für vorübergehend halten. Angenommen, ein amerikanischer Geldmann erwirbt bei schlechtem Stande der Markwährung deutsche Anleihepapiere oder Aktien. Verkauft er diese später an der Börse, wenn der Markkurs wieder gestiegen ist, so erhält er für die erlangten Marknoten eine größere Summe Dollars, als er früher für die Markanleihen hergeben mußte. Er wird sich natürlich auch noch überlegen, welche Aussichten die betreffenden Kapitalanlagen an sich haben, bevor er sein Geld dafür hergibt, aber diese Erwägungen scheiden für unsere Betrachtung aus.

Die volkswirtschaftliche Tragweite der Valutenverschlechterung wird aber erst in ihrer ganzen Bedeutung klar, wenn man bedenkt, daß im allgemeinen die gesamte Einfuhr eines Staates im Geld der betreffenden Lieferantenländer bezahlt werden muß. Wird dieses Geld teurer, d. h. überschreiten die Devisenkurse das Pari zugunsten der fremden und zuungunsten der eigenen Währung, dann erfahren sämtliche eingeführten Waren damit gleichzeitig einen Preisausschlag in Höhe des Agios bzw. Disagios. Dieses Mehr wird natürlich, soweit möglich, von dem Kaufmann wieder abgewälzt und bleibt schließlich bei den Verbrauchern hängen. So kann die Verschlechterung der intervalutarischen Kurse eine allgemeine Teuerung insbesondere auch der Lebensmittel hervorrufen. Naturgemäß tritt, wenn der schlechte Stand der Devisen anhält, das Bestreben zur Einschränkung der zu kostspieligen Einfuhr auf Seiten des im Nachteil befindlichen Landes in Erscheinung. Dieses wird außerdem seinerseits nach Kräften auszuführen suchen, um dadurch in den Besitz des teuren ausländischen Geldes zu gelangen.

Für einen Staat dagegen, dessen Geld hoch im Kurse steht, wird die gesamte Einfuhr aus den Ländern mit niedriger Valuta um den Betrag des Agios verbilligt. An einer gesteigerten Ausfuhr zum Zwecke des Erwerbs ausländischen Geldes oder zum unmittelbaren Ausgleich für eingeführte Waren hat ein Land mit hohen Devisenkursen an und für sich weniger ein Interesse. Die Gelegenheit ist eher günstig für eine Steigerung seiner Einfuhr zwecks Versorgung über den augenblicklichen Bedarf hinaus für den Fall eines späteren Sinkens der Wechselkurse. Dadurch kommt ein Industrieland mit hohem Stand der Währung leicht in eine schwierige Lage. Die Staaten mit der niedrigstehenden Valuta müssen notgedrungen ihre Bezüge von dort einschränken. Das hat dann zur Folge, daß sich die Waren dort stauen, daß Arbeitslosigkeit mit all ihren Auswirkungen eintritt. Zu gleicher Zeit sind die Industriestaaten mit gesunter Valuta imstande, billig für den Weltmarkt zu produzieren, so daß sie an Arbeitslosigkeit nicht leiden, wenigstens so lange nicht, als die Käufe ausländischer Rohstoffe trotz der Valuta in ausreichendem Maße noch von ihnen vorgenommen werden können.

# Die Bedeutung der Alkalien in der Milch

Von Dr. F. C. Nottbohm, Hygienisches Staatsinstitut Hamburg

Die Milchpropaganda stützt sich bei ihren Sinweisen auf die Bedeutung der Milch für die menschliche Ernährung berechtigterweise in erster Linie auf den hohen Gehalt der Milch an Eiweißstoffen und an Kohlehydraten. Erst neuerdings werden nicht selten auch die Mineralbestandteile als wertvolle Ergänzung für die organischen Nährstoffe hervorgehoben. Leider geschieht dies fast ausschließlich unter Berücksichtigung ihrer Beteiligung am Aufbau des Knochengestütes und bleibt deshalb auf die hierfür in erster Linie in Betracht kommenden Substanzen, den Kalk und die Phosphorsäure, beschränkt. Man hat ausgerechnet, daß eine Milchkuh bei einer Tagesleistung von 10 Liter Milch täglich etwa 75 Gramm Kalk und 50 Gramm Phosphorsäure aufnehmen muß, für deren Zuführung der Landwirt Sorge zu tragen hat, wenn er nicht Raubbau an seinem Milchvieh treiben will.

Wie mag es kommen, daß die Alkalien bisher so stiefmütterlich behandelt und kaum der Ernährung wert gehalten worden sind? Eine Nichtachtung wäre schon eher zu verstehen, wenn diese Bestandteile der Menge nach für die Milchsäure bedeutungslos wären. Das ist aber durchaus nicht der Fall, denn der Gehalt an Kali allein liegt mit etwa 24 Prozent zwischen demjenigen an Kalk (etwa 21 Proz.) und Phosphorsäure (etwa 25 Proz.). Rechnet man noch nahezu 4 Proz. Natron hinzu, so nehmen die Alkalien in ihrer Gesamtheit sogar den ersten Platz unter den Aschenbestandteilen der Milch ein. Daß ihnen trotzdem bisher so wenig Beachtung geschenkt worden ist, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß ihre Bestimmungen nicht zu den alltäglichen Handhabungen des Chemikers gehört, weil sie zum mindesten einige Übung erfordert. So ist es wohl zu erklären, daß bis vor kurzem nur verschwindend wenig quantitative Alkalibestimmungen in Milchproben vorlagen. Jedenfalls reichten sie nicht aus, um über den Einfluß der verschiedenen Laktationsstadien auf die Menge der einzelnen Alkalien ein annähernd richtiges Bild zu liefern und damit einen tieferen Einblick in die Sekretionsverhältnisse eines gesunden Euters zu gewinnen. Diese Lücke war um so empfindlicher, als schon früher erkannt war, daß bei Eutererkrankungen und künstlichem Aufstauen der Milch zum Zwecke des Trockenstellens der Tiere, eine Verschiebung zu Ungunsten des sonst stark überwiegenden Kaligehaltes eintritt. Nach den neuesten Feststellungen ist das Mengenverhältnis der Alkalien etwa folgendes:

Natron in 100 ccm Milch etwa 27 mg,  
Kali in 100 ccm Milch etwa 181 mg.

Daraus ergibt sich, daß der Kaligehalt den Natrongehalt ganz erheblich übertrifft. Dem Kali muß also für den Aufbau des jugendlichen Organismus eine ganz besondere Bedeutung zukommen, jedenfalls eine Bedeutung, die

längst nicht genügend gewürdigt wird. Es ist bekannt, daß das Kali sich vorherrschend in den Zellen findet, das Natron dagegen in den Körperflüssigkeiten, d. h. auf das Blut übertragen, daß die Blutkörperchen reich an Kali sind, das Plasma dagegen vorwiegend Natron enthält. Die Milch muß für den Säugling einzig und allein die Gewebsbildung übernehmen. Mit dieser Aufgabe ist das eigenartige Verhältnis der Alkalien zueinander hinreichend erklärt.

Für den pflanzlichen Organismus sind die Natronsalze meist entbehrlich. Daher kommt es, daß Tiere, die vorwiegend auf pflanzliche Nahrung angewiesen sind, ihren physiologischen Bedarf an Natron nicht voll befriedigen können und starkes Begehren nach Kochsalz zeigen, während Fleischfresser mit ihrer Nahrung hinreichend Chlornatrium zu sich nehmen. Bekannt ist, daß die Kartoffel eine ausschließliche Kalipflanze ist, deren Genuß Kochsalzhunger auslöst, während Reis zu den kaliärmsten Gewächsen gehört und reisessende Völkerstaaten Salz kaum entbehren. Schon aus diesem Grunde bilden Milch und Reis eine sehr glückliche Ergänzung in bezug auf den Ausgleich der Alkalien. Beim Natron liegt das Schwerkraft seines Wertes aber allem Anscheine nach nicht in seiner Bedeutung als Aufbaustoff des menschlichen Körpers, sondern in seiner Eigenschaft, in Form von Chlornatrium das physiologische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Die Erhaltung des osmotischen Druckes ist die Vorbedingung für eine einwandfreie Zellfunktion. Treten an irgendeiner Stelle Störungen ein, die zu einer Herabsetzung des osmotischen Druckes führen, so wird in der Hauptache durch das Chlornatrium des Blutplasmas ein Ausgleich vorgenommen. Gerade dieser Vorgang ist in letzter Zeit bei der Milch eingehender studiert worden. Dabei hat sich gezeigt, daß stets, wenn sich eine stärkere Beteiligung des Blutplasmas an der Milchbildung durch Erhöhung des Chlor- und Natriumgehaltes nachweisen läßt, ein Ausfall an Milchzucker und andere Erscheinungen

mit Sicherheit erkennen liegen, daß die Milchsekretion fehlerhaft war. Derartige Störungen können sogar soweit gehen, daß nicht mehr das Kali in der Milchsäure überwiegt, sondern das Natrium und daß die Alkalizahl, das ist der Quotient  $\frac{K_2O}{Na_2O}$  nur noch einen geringen Bruchteil darstellt. Mit dem Eindringen in diese Vorgänge haben sich auch sehr bald die nötigen Handhaben ergeben, um solche fehlerhaften Zustände bei der Milchbildung schnell und sicher in der Milch selbst zu erkennen.

Die amtliche Lebensmittelkontrolle hat sich diese Verschiebung der Alkalien bei Störungen des osmotischen Druckes zunutze gemacht.



## Sauerstoff mit Gel berührt — Dich zu sicherem Tode führt!

### Eine Pfingst-Wanderfahrt

durch den Schwarzwald zum Bodensee

Von Richard Rüdiger, Dortmunder Union, Lehrwerkstatt (7. Fortsetzung)



Vor dem Portal der eogl. Kirche auf Schloß Hohenzollern

Burghofes steht der Michaelsturm mit den Reliefbildnissen und Wappen der Bauherren in Stein, daneben östlich nach dem Burggarten hin die spätgotische St. Michaelskapelle, der einzige erhaltene Überrest des alten Baues. Am Abend nahm Herr Ranft, unser Herbergsleiter, uns mit zum Wasserwerk und der Kapelle Maria Zell. Eine herrliche Mondnacht ließ die Umrisse und Zinnen der Burg recht plastisch hervortreten. Einen Radio-Vortrag hörte ich noch an diesem Abend, Herr Ranft holte nicht nur Stuttgart, sondern auch Zürich, Wien, Berlin, Daventry mit seinem Fünf-Röhren-Apparat heran, selten ist wohl Radio so deutlich zu hören, wie hier auf der Burg Hohenzollern, weil diese sehr hoch liegt und weit und breit keine elektrische Leitung ist, die Störungen verursachen könnte. Ein Vortrag des Herrn Ranft, geologisch und geschichtlich fein gegliedert, beschloß unsern Aufenthalt. Herr Ranft fand die richtigen

Im oberen Burghof der Burg Hohenzollern befindet sich gleich links der Burggarten mit dem Bronzeplastenbild Friedrich Wilhelm IV. Rechts davon das Wehrhaus mit dem Restaurant und der Jugendherberge im Erdgeschoß. Im zweiten Stock ist ein Hohenzollerisches Landesmuseum mit vor- und frühgeschichtlichen Funden, mittelalterlichen Bildwerken, Waffen u. a. untergebracht. Südöstlich stößt an das Wehrhaus die evang. Kapelle im gotischen Stil. An der Südwestseite des oberen

Worte, er sagte der Gruppe, sie sollte der Direktion unseres Werkes dankbar sein, daß sie den Lehrlingen nicht nur gestattet, sondern Urlaub bewilligt und Mittel bereitstellt, unser schönes deutsches Vaterland zu sehen. Auch dem Führer der Gruppe sei sie dankbar für seine Arbeit, Aufopferung und Mühe, der in so geschickter Weise die herrlichsten Punkte Deutschlands herausgeht und die Wanderung mit ermöglicht hat. Die Gruppe könne stolz sein, daß sie so viel Schönes zu sehen bekomme. Mit einem „Berg Heil“ begrüßte er zum Schluß uns alle, den wir ein kräftiges „Fahrt Heil“ entgegen setzten.

### Tübingen

Vom Bahnhof gelangt man durch die von schönen Alleen durchzogene sogenannte Wörth. An einem Bronzestandbild Deutschlands vorbei zu der prächtigen, zwischen dem Neckar und Mühlkanal sich hinziehenden Platanenallee mit hübschem Blick auf die hochgiebeligen, von der Stadtkirche überragten Häuser der Altstadt; am Westende der Allee steht ein Denkstein für die in Tübingen verstorbene Jugendschriftstellerin Ottilie Wildermuth. Vom Ostende der Allee führen Stufen hinauf zu der 1901—03



Am Gesäß auf der Burg Hohenzollern

# Spart Material!

Nichts ist im werktätigen Leben unangenehmer, als wenn man durch irgendwelche Umstände an der Verrichtung seiner Arbeit gestört wird. Es kann z. B. vorkommen, daß die erforderlichen Werkstücke oder Materialien nicht zur Stelle sind. Die Arbeit nimmt nicht den Verlauf, wie es ihrer zweckmäßigsten Erledigung dienlich wäre; Wartezeiten entstehen, die sowohl dem an der Arbeit Beteiligten wie auch dem Werk Zeit und damit Geld kosten. Es hat somit Belegschaft und Betriebsleitung gleiches Interesse an einem reibungslosen, glatten Ablauf und Fortschritt der Arbeit, und es muß die vornehmste Aufgabe der Organisation sein, Störungen auf diesem Gebiete auf das geringste Maß zu beschränken.

Nun beruhen diese minderlichen Unterbrechungen nicht immer auf Fehler oder Mängel in der Arbeitsvorbereitung oder Einteilung, sehr häufig führt besonders der Mangel an Werkzeugen oder auch das Schadhafwerden von Werkzeugen und unentbehrlichen Hilfsmitteln zu einem Aufenthalt, der sich auch durch noch so intensives Arbeiten nicht wieder weitmachen läßt. Soweit die Nachfrage an Werkzeugen die Folge natürlichen Verschleißes ist, wird die Leitung jedes Betriebes besorgt sein, genügend Reservebestände zur Verfügung zu haben. Aber es ergeben sich Fälle in denen man feststellen muß, daß der Verbrauch an bestimmten Dingen zeitweise das übliche normale Maß überschreitet.

Ein Schild (s. Bild), das vor einiger Zeit in einer Industriewerkstätte gut sichtbar angebracht wurde, führt seinen Ursprung auf den übermäßigen Verbrauch an Elektromaterial zurück und fordert zum Sparen auf. Da die Benutzung elektrischen Stromes heute Allgemeingut ist und die elektrischen Hilfsmaschinen in den Betrieben immer zahlreicher werden, kann man auf ihre richtige Behandlung nicht oft und deutlich genug hinweisen. — Wer einmal in das Innere einer elektrischen Maschine, sei es nun eine Bohr- oder Schmirgelmaschine oder auch ein elektrischer Heizkörper, hineingesehen hat, wird verstehen, daß all die feinen Widlungen und Windungen durch Hammerschläge oder durch Verunreinigung infolge von Spänen leicht beschädigt werden, und dann eine weitere Zerstörung des Motors die natürliche Folge bedeutet. Es ist daher selbstverständlich, daß man eine Maschine so schonend wie irgend möglich behandelt, sie nicht wirft oder überlastet und ihr überhaupt eine lange Lebensdauer zu sichern sucht. Stellt sich heraus, daß etwas nicht in Ordnung ist, so soll man die Maschine gleich einem Fachmann anver-

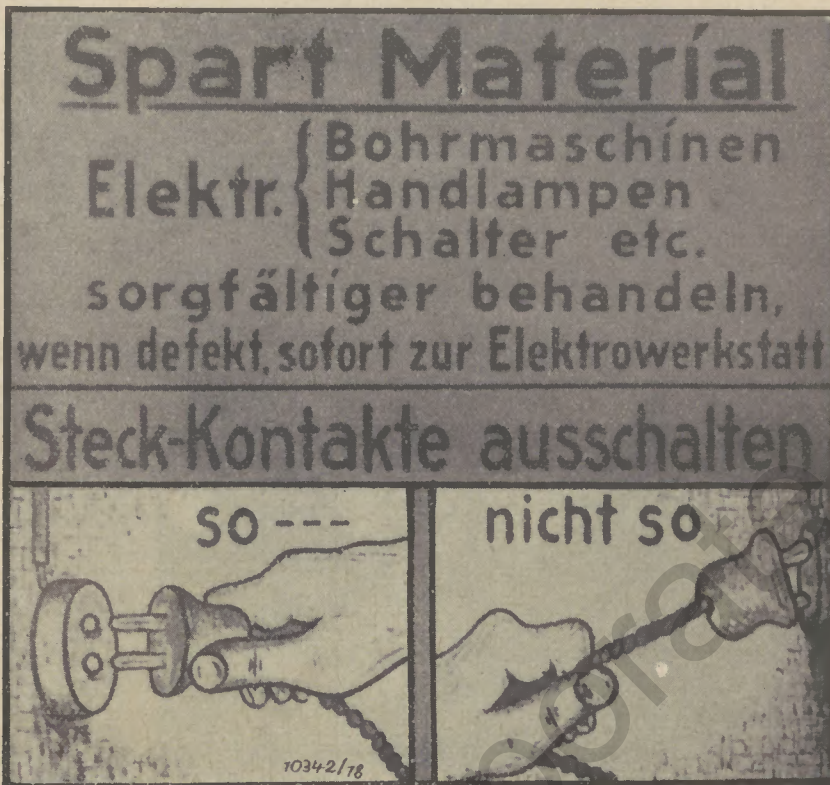
trauen, d. h. sie zur Elektrowerkstatt in Reparatur bringen, und nicht etwa selbst daran herumbasteln und den Schaden nur vergrößern.

Ähnlich verhält es sich mit dem Installationsmaterial. Schalter und Kontakte vertragen keine grobe Behandlung. Bei Kabeln wird durch Kniden oder Ueberfahren die innere Isolierung zerstört, ein Kurzschluß ist die Folge und macht das Kabel unbrauchbar. Mängel dieser Art lassen sich bei größerer Umsicht aller Beteiligten bestimmt einschränken. Bei anderen Fällen dagegen ist vielleicht eine bessere Aufklärung am Platze. Es würde sonst nicht, wie es von Zeit zu Zeit geschieht, vorkommen, daß jemand versucht, eine für Gleichstrom gebaute Maschine durch Verbiegen des Steckkontaktes an ein Drehstromnetz anzuschließen und umgekehrt. Die Folge davon ist eine zerstörte Maschine und eine kostspielige Reparatur.

Der Schaden, der hier durch unbedachtes und leichtsinniges Handeln entsteht, zeigt sich zunächst der Firma in Ausgaben für Reparaturmaterial und Löhne und beläuft sich häufig auf eine beträchtliche Summe. Aber auch der einzelne, welcher sich elektrischer Hilfsmittel bedient und sie nicht zweckmäßig behandelt, wird Verluste erleiden, denn Wartezeiten bedeuten bei rationeller Arbeit Verluste.

Darum vertritt jeder sein ureigenstes Interesse, wenn er sein Elektromaterial schonend behandelt und in Zweifelsfällen sich an die Personen wendet, welche ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Dstw.

Wie lange reichen unsere Kohlenvorräte? Die deutschen Vorräte an Steinkohlen werden jetzt von der Geologischen Landesanstalt auf das Ruhrgebiet mit 55,1 Milliarden, auf das Saargebiet 12,2 West-Oberschlesien 10,9, das Nord-Rheinischer Gebiet 7,1, der Rest auf den Waldenburger Bezirk, das Brüggen-Erfeldener, das Nachener und das Deister Gebiet. Die Förderung ist für 1926 vorläufig auf 145,3 Millionen Tonnen amtlich festgestellt. Wenn in demselben Maße weiter abgebaut würde, so reichten die Vorräte etwa noch für 620 Jahre. Weit geringer ist der Vorrat an Braunkohlen mit 21,9 Milliarden Tonnen, davon 8,6 im thüringisch-sächsischen Bezirk, 5,2 im niederläufiger, 3,7 im nieder-rheinischen Bezirk usw. Bei einer Förderung von 139,1 Millionen im vorletzten Jahre reichten die Vorräte nur für 157 Jahre.



## Unfall bringt Leid und Not - Arbeit tägliches Brot!



Wald von der Bastel der Burg Hohenzollern auf Gellingen

neu erbauten Redarbrücke, die das Denkmal des Grafen Eberhard im Barte trägt. Auf dem linken Ufer steht gleich rechts der hübsche Nymphenbrunnen, geradeaus am Eingang der Mühlenstraße befindet sich Uhlands Wohnhaus, in dem der Dichter seit 1836 wohnte.

Die Altstadt bietet besonders auf der steil ansteigenden Redarseite viele hübsche Straßenbilder. Am Holzmarkt die spätgotische Stiftskirche, nordöstlich davon steht der 1492—1501 neu erbaute ehemalige Pfleghof des Klosters Bebenhausen, jetzt Rentamt. Südwestlich von der Kirche die alte Aula, ein 1777 erneuerter Fachwerkbau, bis 1845 war es das Hauptgebäude der Universität, jetzt enthält er das kunsthistorische Institut. Unterhalb der alten Aula am Redar der Hölzerlinter, in dem der Dichter in geistiger Umnachtung gelebt

hat. Die „untere Stadt“, nordwestlich des Marktes, der Sitz der Weingärtner, ist der älteste Teil der Stadt und hat mit den malerischen alten Häusern ganz das Gepräge eines Landstädtchens. Am Markt selbst steht das ganz in diesen Rahmen passende Rathaus; kurz bergauf führt der Weg zum Schloß Hohentübingen, nachdem man das Schloßportal passiert hat. Im östlichen Schloßurm ist die Jugendherberge untergebracht. Das Schloß selbst haben wir nur von außen beäugt. Bei einem Rundgang durch die Straßen der Stadt fielen uns weiter die vielen und großen Kliniken auf, die am botanischen Garten mit der Universität zusammen ein ganzes Stadtviertel bilden.



Schloßhof des Schlosses Hohentübingen



Restoranstalt mit Platanenallee in Tübingen

Unterkunft und Verpflegung war gut, und so konnten wir fröhlich mit Sang und Klang von Tübingen scheiden. (Schluß folgt.)

Das kleine Familienblatt. Unserer heutigen Nummer haben wir einen Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung W. Schmitz & Co., Dortmund, Burgmundastr. 5, betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“ beigelegt. Diese beliebte Familienzeitschrift erscheint bereits im 11. Jahrgang und bringt neben Romanen der bekanntesten Schriftsteller, hauswirtschaftliche und gesundheitliche Plaudereien, Rätsel, Anekdoten usw. Trotz des reichen, anerkannt guten Inhalts kostet ein Heft bei Zustellung frei Haus nur 20 Pfg. Die Bestellung eines Jahresabonnements auf 80 Hefte kann bestens empfohlen werden.



# Aus unseren Werken



## Kunst und Volksbildung

Von H. Endrikat, Dortmunder Union, Masch.-Abt. 1, Blockwalzwerk

Wir veröffentlichen in dieser und in den nächsten Nummern eine längere Abhandlung eines unserer Werksangehörigen, die in eingehender und tiefgründiger Weise künstlerische, philosophische und soziologische Fragen berührt. Die Ausführungen werden nicht immer und nicht für alle leicht lesbar sein. Sie verdienen es jedoch, von jedem unserer Leser mit größter Aufmerksamkeit und mit scharfem Nachdenken gelesen zu werden, da sie wahrhaft deutsches Wesen widerspiegeln und zum Aufbau deutscher Werte beitragen. Solche auf hoher Warte stehenden Gedanken gerade aus unserer Mitte müssen jeden Werksangehörigen mit Genugtuung erfüllen.

### I. Was ist Kunst?

Um diese wertvolle, in unserer materialistischen Zeit viel zu wenig beachtete Frage beantworten zu können, müssen wir den Urquell, woraus alle Kunstzweige wie z. B. Baukunst, Musik, Malerei usw. fließen, kennen lernen, ja, wir werden in die Natur des vollkommenen Künstlers eindringen müssen, soll aller Künste lebendiger Inhalt in uns zur Offenbarung kommen.

Die wahre Kunst in ihrem höchsten Wesen kennen zu lernen, heißt nichts anderes, als die innergeistige Natur des Menschen überhaupt zu ergründen, denn die Kunst, in welchen Verhältnissen — auf welchen Gebieten — wir sie auch immer finden mögen, ist dem Menschen eingeboren. Die wenigsten Menschen sind sich dieser Tatsache bewußt, noch weniger Menschen besitzen wir, deren Kunstanlagen und Fähigkeiten so weit ausgebildet sind, daß sie Kunstwerke zu schaffen vermögen.

Der Ausdruck der Kunst ist der Ausdruck der Seele des Menschen und zwar derjenigen Seele, die die zwei Grundprinzipien der Menschennatur — nämlich „Wille und Gefühl“ — vereinigt in sich trägt.

In jedes anderen Menschen Seele ist demnach die Kunst in latentem Zustande vorhanden; hier sind ihre Äußerungen noch rein negativ. Wenn der Mensch aber tiefer in sein Wesen eindringt, sich in seinen geistigen Kräften erkennt, ferner sein Lebensgefühl über die täglichen und zeitlichen Bedürfnisse hinaushebt, dann tritt sie, die Kunst, in Offenbarung und kommt in seinem höchsten Können zum Ausdruck.

Die Kunst ist kein Gegenstand, den zu erklären wir imstande wären. Die Kunst durch Definitionen uns einzuverleiben, hieße nichts anderes, als den inneren Gesichtskreis uns einzuengen. Der Wissenschaftler mag seine Aufgabe durch Definition und Analyse lösen. Bei der Kunst ist es anders: hier gibt der Künstler innerlich erschaute Schönheit kund und stellt die in seinem Werke aus sich heraus. Die Ausstrahlung eines Kunstwerkes ist Schönheit, ist Schönheit, die mit der All-Harmonie im Einklange steht; diese aber geht dem Gefühl des Menschen ein und offenbart dort ihren mannigfachen Inhalt. Bloße Tatsachen und Hypothesen haben nur im Kopfe, im Verstande ihren Sitz. Hier schichtet der Mensch alle Wissensvorräte, die er von außen empfangen, aufeinander und verwertet diese, je nachdem es die Umstände erfordern. Die Kunst aber ist in der Seele des Menschen liegend, und diese trägt er in seinem Gefühl. Nur was der Mensch aber in seinem Gefühl aufnimmt, besitzt er ganz; nur was er kraft seines Fühlens wahrnimmt, erlebt er wirklich. Bei bloßem Gehirnwissen geht das Gefühl leer aus, wo aber das Gefühl etwas in sich aufnimmt,

da wird es gespeist vom Leben selber und dieses nur vermag den Menschen emporzuheben auf die Stufe wesenhaften Seins. Es gibt ein sogenanntes Gefühlswissen, und dieses kann nur innerlich erschaut werden.

Der rechte Künstler ist ein „Wissend-Fühlender“. Ohne Gefühl können keine Kunstwerke entstehen. Darum aber auch können diese uns Wesenhaftes geben, können erzieherisch auf uns einwirken und unser Gemüt bereichern.

Nimmermehr können wir uns der Auffassung hingeben, daß die Kunstwerke nur zum Luxus, nur zum bloßen Bewundern da sind. Die Kunst hat eine höhere Aufgabe zu erfüllen.

Welches ist nun die Aufgabe, die die Kunst zu erfüllen hat? Wenn wir uns klar darüber werden, daß die Kunst eine Offenbarung der Natur, der Seele des Menschen, ja der Seele des Volkes und einer ganzen Rasse überhaupt ist, so beantwortet diese Frage sich ganz von selbst. Ein Kunstwerk führt in erster Linie uns in unsere eigene Natur ein und regt uns an, uns innergeistig zu betätigen. Ein Kunstwerk, wenn es richtig betrachtet und im Gefühl aufgenommen wird, ist imstande, Schwingungen im Gemüt des Menschen hervorzubringen, die in der



Zeitanalyse der Dortmunder Union zwischen den Eisenbahnverkehrsflächen (Luftbildaufnahme)



Luftbildaufnahme vom Verwaltungsgebäude der Dortmunder Union, im Hintergrund Zeitanalyse des Werkes

Lage sind, latente Kräfte des Geistes wachzurufen, vermöge derer der Mensch zu seiner unbestimmlichen Größe und Macht geführt werden kann. Ein Kunstwerk wirkt vorbildlich, wirkt erzieherisch und führt den Menschen zum freien Schaffen. Hier erst können wir verstehen, was unsere großen Künstler uns sind. Hier erst können wir verstehen, welches wertvolle Bildungsmittel die Kunst unserem Volke ist. Ein Volk, das keine Geistesgrößen, — keine Künstler, — keine Kunst besitzt, ist arm, unaussprechlich arm: denn in der Kunst liegen des Volkes heiligste Güter, und machen wir diese uns nicht zu eigen, so bleiben wir kleben an seelenlosen Dingen und können keinen anderen Weg gehen als den abwärtsführenden Weg der Involution. Der Weg des deutschen Volkes aber, soll es im kulturellen Leben stark, einig und frei, — soll es zum Mittelpunkt allen kulturellen Lebens werden, muß ein Weg der Evolution, d. h. ein Weg des Aufstiegs sein. Jeder Einzelne kann dazu beitragen, daß un-

ser Volk in diesem Sinne erstarkt, emporwacht zum Geiste einer über alles regierenden Macht. In und an sich selber muß der Einzelne arbeiten, sich emporzurichten trachten zur vollendeten Persönlichkeit. In sich selber, aus den Tiefen der Seele, muß jeder deutsche Mann die weichenhaften Werte des Lebens zu heben vermögen, muß sozusagen in sich die Seele des eigenen Volkes fühlen und erleben; dann wird er der rechten, schöpferischen Liebe teilhaftig werden, dann wird er sein Volk, sein Vaterland in glühender Liebe und Begeisterung umfassen und wird mit selbstloser Hin-

gabe allen zu dienen wissen, die eins mit ihm sind. Daß er zu dieser Charaktergröße sich herausgestaltet, daß er ein solches Hochziel erreicht, kann die Kunst, können die Kunstwerke unserer Geistesherren ihm wertvollste Mittel werden. Wer nicht zur wahren Lebenskünstlerschaft zu ringen sich bemüht, erfüllt nicht seine Aufgabe, erfüllt nicht seine Zeit und findet mitnichten seine eigene Erfüllung. Sich aber in erster Linie zu erfüllen mit den hehrsten Idealen künstlerischer Größen, ist des eigenen Volkes Ruf an ihn. Wohl ihm, wenn er diesen Ruf vernimmt und in die Tat umsetzt! Selber „Etwas“ geworden, wird er sodann auch seinem Volke „Etwas“ sein.

Die Sprache der Kunst ist in erster Linie Form- und Gefühls-sprache. Diese aber kann nur von Innen verstanden werden, d. h. sie muß im Gefühl lebendig werden. In den Kunstwerken eines Volkes erkennt man dessen Eigenheit, dessen Bildungsgrad, ja dessen Lebensrichtung überhaupt. Ein Volk mit stark ausgeprägtem religiösen Sinn wird naturgemäß auch seine Seele nach dieser Richtung hin in den Kunstwerken zum Ausdruck bringen, während ein anderes Volk, das mehr von dem Prinzip der Erotik beherrscht wird, hauptsächlich im künstlerischen Ausdruck seines Liebeslebens zur Offenbarung kommt.

Wir haben Kunstwerke, die uns zur Erinnerung, zur wahren Lebenskünstlerschaft hinführen, und wiederum haben wir solche, die nichts anderes sind als Sinnenfibel. Es ist klar, daß nur Kunstwerke, die erhabene Gedanken, hohe Ideen und tiefe Lebensprobleme verkörpern, für uns und unser Volk von wahren Nutzen sein können; denn von der Kunst gewinnen können wir nur dann, wenn sie uns zu uns selber führt, uns von Innen her ergreift, uns unsere eigene Natur offenbart und uns anregt, die in uns latent liegenden Kräfte, Fähigkeiten und Eigenschaften zur Betätigung und Ausprägung zu bringen.

Diese Kunst ist unser Akkreditiv, darin wir unsere höchste Würde besitzen, darin unsere hohe Künstler-schaft von dem universellen Geiste alldurchdringer Liebe bestätigt wird. — Von Angesicht zu Angesicht stehen Mensch und All-Natur sich gegenüber. Alles, was in sich der Mensch besitzt, besitzt er von dieser großen, erhabenen Bildnerin des Lebens. Sie ist sein Urgrund, woraus er seine Reichtümer, sein ganzes Denken, Fühlen und Können schöpft. In seinem Innern sammeln sich ihre Strahlen und gebären sich dort zum „Ich-Bewußtsein wahren Mensch-Seins“. Dieses Ich-Bewußtsein hebt den Menschen hoch über die alltäglichen Bedürfnisse hinaus und läßt ihn in seinem freien Schaffen und Können die wahre Freude des Lebens finden. „So entsteht das freie künstlerische Schaffen“. „So wird die Kunst geboren.“ So ist die Kunst nichts anderes als des Menschen ureigenste Offenbarung, ja sie ist die vollendetste Ausflutung des universellen Lebens überhaupt.

Dieses universelle Leben ist „unbegrenzt“. Es trägt Myriaden von Sonnen und Welten in sich. Es ist in uns und um uns. Es durchdringt, beseelt und vergeistigt uns. In uns erkennen wir es als unsere Seele, als unser Ich, und um uns nehmen wir es wahr als die große universelle Welt natürlicher Geschehnisse, die in Formen, Zeichen und Gegenständlichkeiten mannigfacher Art uns sichtbar, hörbar und fühlbar werden. Inmitten dieser Geschehnisse und Naturbilder liegt unser Bewußtsein verankert. Alle Dinge des Lebens sind vom Leben beseelt. Im Menschen allein nur können sie ihre Aussprache finden. Alles, was in der All-Natur seiend ist, macht der Mensch sich so zu eigen und findet seine höchste Daseinsfreude darin, daß er den Reichtum, den er vom universellen Leben bekommt, wiederum zur Offenbarung bringt.

Die Freude am Leben ist der Sinn aller Schöpfungen. Die Freude ist der innerste Drang nach „Selbstoffenbarung“. Alles, was schön, wahr und edel ist, kann nur durch die Freude zum Ausdruck gebracht werden, also auch ist sie der innerste und lebendigste Ausdruck einer jeden Kunst.

Kraft dieser Freude fühlen wir uns eines Wesens mit der universellen Welt; denn was diese Welt an Reichtum in sich schließt, das besitzen auch wir in uns, und was die universelle Welt zur Offenbarung bringt, das findet wiederum in unserem freien, künstlerischen Schaffen die lebendigste Spiegelung.

Wir freuen uns unseres unermesslichen geistigen Reichtums, darum offenbaren wir ihn. Wir fühlen und erleben uns als freies, selbstbewußtes Ich, darum freuen wir uns, daß wir leben. Würden wir unseren inneren Reichtum in uns fest verschließen, ihn nur für uns behalten, so hätten wir keinen Lebenswert, keine Freude. Seelische Verkümmern wäre die Folge einer solchen verkehrten Lebensrichtung. Darum ist uns der unwiderstehliche Drang eingeboren, den in uns seienden Reichtum zum Ausdruck zu bringen. Diese Herausgestaltung unseres Reichtums an Liebe und Schönheit, an Wahrheit, Weisheit und Großherzigkeit in Formen, Farben und Tonschöpfungen mannigfacher Art ist Kunst im wahren Sinne des Wortes.

Ist die Kunst nun die innerste und lebendigste Offenbarung des Menschen selber, liegt in ihr des Menschen höchster und vollendetster Ausdruck verborgen, so muß sie naturnotwendig die physiologischen wie die psychologischen Zusammenhänge, die zwischen Mensch und Allnatur, zwischen dem einzelnen Individuum und dem Volksganzen, zwischen dem Volksganzen und dem Gesamtorganismus der gesamten Menschheit obwalten, klar und lebendig widerspiegeln, und so ist es auch, denn die Kunst trägt das universelle Leben in sich und durchdringt den einzelnen Menschen wie die ganze Menschheit. Von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, ist die Kunst der wertvollste Faktor in der Volksbildung und das herrlichste Mittel, den Menschen wie das Volk, das Volk wie die gesamte Menschheit auf dem Wege der Evolution der Vervollkommenung entgegenzuführen.

Das künstlerische, freie Können ist die Folge einer lebendigen und harmonischen Zusammenflutung seelischer wie geistiger Kräfte, die demjenigen Menschen zuteil wird, der mit der ganzen Kraft seiner Seele sich erhabenen Ideen hinzugeben vermag. So spricht der Künstler in seinem Können sich zu einem Zentralpunkt wertvoller Geisteskräfte innerhalb seines Volkes aus. Nichtswürdig ist der Mensch, der kein anderes Streben in sich trägt, als dem oberflächlichen Vergnügen nachzujagen. Nichtswürdig ist die Nation, die kein Interesse für Kunst und Volksbildung besitzt, die die eigenen Künstler nicht zu ehren weiß und die ihre Gehegung nicht der Seele des Volkes entnimmt. Wahrlich, eine solche Nation ist nicht wert, daß sie Anspruch bekommt auf Macht und Weltmachtstellung, ist nicht wert, Anteil zu nehmen an den Früchten pulsierenden, künstlerischen Lebens!

Kunst ist siegendes Leben. Kunstkraft ist bewußte, wirkungsträchtige Gestaltungskraft. Wo die Kunst sich gebärt, da tritt wahre Kultur zum Vorschein. Selbst in den Schnitzwerken und Verzierungen, in den Einrichtungen und Zeremonien primitivster Völker ist der tiefe, produktive Sinn der Kunst, wenn auch in verzerrtem Zustande wahrzunehmen. Bis tief in die alltäglichste Arbeit läßt sie ihre Strahlen fallen und macht sie zum Inhalt höchster Lebensfreude.

Jeder Mensch, der dem Guten, Schönen und Reinen sich hingibt, der nach der Norm des großen Sittengesetzes, welches in der Seele eines jeden Menschen sich kundgibt, sich formt, der ferner seine Eigenart, seine Charakterzüge, seine Geisteskräfte zu sichtbaren Formungen gestaltet und seine alltäglichen wie höheren Pflichten, Arbeiten und Forderungen von diesem hehren Standpunkte aus betrachtet und erfüllt, wenigstens zu erfüllen sich bemüht, ist ein Künstler — wenn auch im kleinen Maßstabe — an seinem Ich und auf dem besten Wege, aus den Tiefen seiner Seele, höchste Geisteskräfte zu heben und aus sich herauszustellen.

Wenn wir hier von wesenhafter Kunst und Künstlerschaft sprechen, so wollen wir zugleich die klare Unterscheidung uns aneignen, an welchen Merkmalen wir den echten Künstler erkennen können. Es gibt Scheinkünstler in Massen, die nur auf Grund ihrer Ehr- und Ruhmsucht Werke produzieren. Diese sind es, die nur auf äußerliche Erfolge bauen, die ihren Wert von der Doffentlichkeit sich geben lassen, die ihrer Eitelkeit dienen und die der wahrhaften Kunst eher Schaden zufügen als Nutzen bringen. Nichts als Prostitution ist ihr Schaffen, und nichts anderes sind sie, als Werkzeuge, die nach äußerlichen Gewinnen sehend, Werte schaffen.

Der echte Künstler aber gibt Form seinem „Innenleben“ und schafft mit jedem Werk „Neues“ aus seiner Seele. Er gestaltet innerlich „Erschautes, Erlebtes“ und kümmert sich nicht um äußerliche Einflüsse. Der Sinn und höchste Lohn für seine Schaffentätigkeit liegt in der Freude des Schaffens selber.

Die „Urkunst“ steht, wenn wir sie vom ewigen Standpunkte aus betrachten, wie ein riesenhafter Baum vor uns, dessen Aeste und Zweige tief in das Leben hineingreifen.

Die Frage, „was ist Kunst“, liegt jetzt aufgelöst vor uns. Die Frage ferner, „welche Aufgabe hat die Kunst zu erfüllen“, hat jetzt ihre Beantwortung gefunden. An uns liegt es jetzt, ob wir uns freie Kunstkraft aneignen wollen oder nicht. Das Leben ruft uns. Wollen wir unsere Herzen dem Lichte verschließen? Unser Volk ruft uns. Wollen wir nicht diesem Rufe Folge leisten?

Freie, deutsche Männer wollen wir sein, darum wollen wir hohen, ewigen Ideen uns hingeben und sie in unserem Schaffen zum Ausdruck bringen. Die Ewigkeit ist unseres deutschen Volkes Grund; hieraus nur vermag deutscher Geist sich zu entfalten. In die Werke unserer großen Künstler und Geistesherren wollen wir uns versenken und die wertvollen Mittel gebrauchen lernen, vermöge derer wir in unserer Seele frei und stark werden. Nur hieraus kann der Brüdergedanke uns Segen bringen. Hieraus nur wird der Geist des großen Weltenbaumeisters uns erfüllen, und wir werden hoffen dürfen auf das neue Werden unseres Volkes.

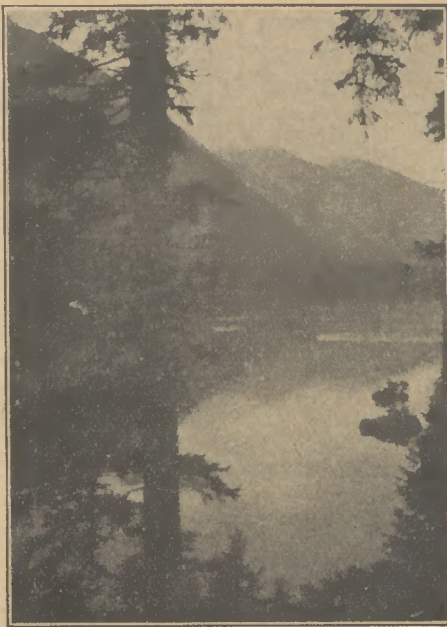
(Fortsetzung folgt).

## Schlußtermin unseres Preisausschreibens

Die Frist für die Einsendungen zu unserem photographischen und zeichnerischen Preisausschreiben läuft am 15. September endgültig ab. Nur noch bis Samstag mittag um 12 Uhr können Wettbewerbsbilder in Empfang genommen werden. Eine Verlängerung des Termines kann unter keinen Umständen stattfinden.

# Drei Bilder aus Süddeutschland

Photographische Aufnahmen von Viktor Wagner,  
Dortmunder Union, Aktenverwaltung



## Friedrichshafen am Bodensee

Bild links: Der Waghmann in Oberbayern

Bild nebenstehend: Der Königssee in Oberbayern

## Hausarzt und Kassenarzt

### Anregungen und Winke für Kassenmitglieder



Wenn von der „guten alten Zeit“ die Rede ist, so taucht in den Vorstellungen vieler u. a. auch die Gestalt des Hausarztes auf. Der Hausarzt jener Zeit war der Berater ganzer Familien in allen Fragen der Gesundheitspflege, der Krankheitsverhütung und -heilung, oft genug auch in Fragen der Schulausbildung und Berufswahl. Er stand zu den Familien in einer Art freundschaftlichen Verhältnisses, das sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte bei den Ärzten, die ein höheres Lebensalter erreichten, häufig auf mehrere Generationen erstreckte. Infolge seines nahen Verhältnisses zu der betreffenden Familie erfuhr der Hausarzt über jedes einzelne Familienmitglied so ziemlich alles, was er wissen mußte, um ein guter Berater nicht nur in Krankheitsfällen, sondern auch in mancherlei anderen Angelegenheiten sein zu können. Er besuchte die Familie, auch wenn er nicht gerufen wurde, und bekam als Entgelt für seine Bemühungen in vielen Fällen eine runde Jahressumme, die meist nicht hoch war.

In den Kreisen der unbemittelten Bevölkerung war der Hausarzt aber schon damals eine seltene Erscheinung. Hier war man gewöhnt, sich in Erkrankungsfällen zunächst mit Hausmitteln zu helfen. Diese standen in gutem Ansehen und haben ohne Zweifel Vorzügliches geleistet. Aber im Laufe der Zeit ist das Wissen von dem alten Hausmittelschatz immer mehr zurückgegangen, namentlich bei der Stadtbevölkerung. Gleichzeitig sind durch die gesetzliche Einführung der Krankenversicherung auch die unbemittelten Volkskreise in die ärztliche Versorgung einbezogen worden. Heute ist es so, daß die Krankenkassen nicht nur dem im Arbeitsverhältnis stehenden Familienhaupte, sondern auch den Frauen und Kindern, manchmal sogar noch weiteren Verwandten ihrer Mitglieder, freie fassen-ärztliche Behandlung zur Verfügung stellen. Dadurch sind ganz neuartige Beziehungen zwischen der Ärzteschaft und der Masse der Bevölkerung geschaffen worden.

Vom Standpunkte der letzteren aus kann man nur wünschen, daß sie sich die Vorteile des alten Hausarztiums zu verschaffen sucht. Das ist nicht immer möglich, aber in vielen Fällen doch erreichbar.

Die Rassenmitglieder haben in der Regel freie Wahl unter den angestellten Rassenärzten, deren Zahl meist so groß ist, daß sich ein Arzt des Vertrauens unter ihnen finden läßt. Man wird darauf zu achten haben, daß dieser Arzt nicht zu weit entfernt wohnt. Man wird ferner gut tun, diesen Arzt möglichst in allen Erkrankungsfällen, die in einer Familie vorkommen, aufzusuchen, denn es ist bei vielen Krankheiten für den Arzt wichtig, die häusliche Umgebung des Kranken zu kennen, zu wissen, wie es mit der Gesundheit der anderen Familienglieder steht, zu welchen Krankheiten in der Familie Erbanlagen vorhanden sind ufw. Ist ein Arzt bei der Geburt eines Kindes zugegen gewesen, so weiß es von vornherein mancherlei über das Kind, was er bei späteren Erkrankungen des Kindes verwenden kann. Kennt er die Ursache und den Verlauf der Krankheit eines Familiengliedes, so hat er es in vielen Fällen leichter, auch etwaige Erkrankungen der anderen Familienangehörigen zu erkennen und richtig zu behandeln. Alle diese Vorteile gehen verloren, wenn die Angehörigen einer Familie von verschiedenen Ärzten behandelt werden, oder wenn der Arzt häufig gewechselt wird.

Das alte Hausarztthum beruhte auch auf einer Wertschätzung der Persönlichkeit des Arztes, die wieder mehr beachtet und gepflegt werden sollte. Wer als Rassenmitglied zu seinem Rassenarzt ein Verhältnis herstellen möchte, das dem Verhältnis zum Hausarzt der alten Zeit ähnlich ist, der zeige dem Rassenarzte, daß er ihm Vertrauen entgegenbringt. Er kritisiere nicht von vornherein die Maßnahmen des Arztes, erwarte nicht vorschnelle oder plötzliche Heilung, versuche nicht, in die Verordnungsweise des Arztes hineinzureden und verlange auch nicht, daß der Arzt etwas bescheinige oder verordne, was er aus eigener Ueberzeugung nicht bescheinigen oder verordnen würde. Er bestelle notwendige Hausbesuche des Arztes rechtzeitig, verlange keine sofortigen Besuche oder gar Nachtbesuche, wenn ein begründeter Anlaß dazu nicht vorliegt, nehme die Anordnungen des Arztes ernst und befolge sie gewissenhaft. Ein Arztwechsel kann durchaus einmal angebracht sein, man entschliefte sich aber erst nach reiflicher Ueberlegung

dazu, möglichst erst nach vorausgegangener Rücksprache mit dem zuerst in Anspruch genommenen Arzt. Auch die Absicht, einen Facharzt in Anspruch zu nehmen oder ein Krankenhaus aufzusuchen, bespreche man mit seinem Kassenarzt (Notfälle selbstverständlich ausgenommen!). Wenn dies in taktvoller Weise geschieht, wird man in der Regel finden, daß der Kassenarzt solchen Wünschen durchaus objektiv und verständnisvoll gegenübersteht.

Wer so die Persönlichkeit des Arztes wertet und respektiert, hebt das menschliche Interesse, das der Arzt ihm entgegenbringt. Es wächst die persönliche Anteilnahme des Arztes am Ergehen des Kranken, deren Bedeutung nicht hervorgehoben zu werden braucht. Auf dieser Grundlage können auch heute noch Beziehungen von Mensch zu Mensch entstehen, die den hausärztlichen Verhältnissen der guten alten Zeit ähnlich sind.

## Aus der Angestelltenversicherung

Nichtversicherten Ehegatten der Versicherten gewährt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte neuerdings dann ein Heilverfahren, wenn dieses bei aktiver Tuberkulose in einer Lungenheilanstalt erforderlich ist. Das Heilverfahren wird in einer von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bestimmten Heilstätte durchgeführt. Für dieses Heilverfahren gelten die allgemeine für die Einleitung eines Heilverfahrens in Betracht kommenden Grundsätze der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beteiligt sich ferner an dem Heilverfahren für Kinder ihrer Versicherten einschließlich der Waisenrentenempfänger und der Kinder von Ruhegeldempfängern im Alter von sechs bis sechzehn Jahren dergestalt, daß sie einen Zuschuß zu den Kosten des Heilverfahrens bis zu fünfzig v. H. gewährt. Voraussetzung ist die Erfüllung der Bedingungen der von der Reichsversicherungsanstalt aufgestellten Richtlinien für das Kinderheilverfahren. Das Heilverfahren beschränkt sich auf tuberkulöse, tuberkulosgefährdete, ströfulöse und rachitische Kinder. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte führt das Kinderheilverfahren nicht selbst durch, sondern überläßt die Durchführung den Fürsorgeämtern, Krankenkassen usw. Die Richtlinien für das Kinderheilverfahren sind bei den Ortsausschüssen und Vertrauensmännern der Angestelltenversicherung (in Dortmund Prinzenstraße 10, Sprechstunden Montags von sechs bis acht Uhr nachmittags und Donnerstags von sieben bis neun Uhr nachmittags) oder bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Ruhrlstraße 2, zu erhalten.

### 3. Fortsetzung des Kataloges der Jugendbücherei der Lehrwerkstatt

Leseabend: Montags von 5½—8 Uhr in der Prüfstelle, Verwaltungsgebäude II,  
Unionstraße

## VII. Klassische Literatur

- |         |                                                              |
|---------|--------------------------------------------------------------|
| Ga 2    | „Der Sternsteinhof“, von Ludwig Anzengruber                  |
| Ga 3    | „Hausbuch deutscher Lyrik“, gesammelt von Venenarius         |
| Gb 2    | „Des Anabens Wunderhorn“, von Clemens Brentano               |
| Gd 1a-b | Charles Didens, ausgewählte Erzählungen                      |
| Ge 1    | Das Frithjofslied, von Nagas Tegners (Frithjofs Saga)        |
| Gf 1    | Wallenleins Antik, von R. Esmarch                            |
| Gf 2    | Der Wanderer zwischen beiden Welten, von Walter Flex         |
| Gf 3a   | „Grete Minde“, von Theodor Fontane                           |
| Gf 3b   | „Grete Minde“, von Theodor Fontane                           |
| Gg 1    | Einführung in Goethes Faust                                  |
| Gg 2    | Johann Wolfgang von Goethe, ausgewählte Werke für die Jugend |
| Gh 1    | „Lichtenstein“, von Wilh. Hauff                              |
| Gh 3    | Auserwählte Novellen, von H. T. A. Hoffmann                  |
| Gi 1    | „Die Helden auf Helgoland“ von Henrik Ibsen                  |
| Gi 2    | „Ein Volksfeind“, von Henrik Ibsen                           |
| Gi 3    | „Brand“ (Gedicht) von Henrik Ibsen                           |
| Gi 4    | „Rosmersholm“, von Henrik Ibsen                              |
| Gk 1    | Novellen, von Heinrich von Kleist                            |
| Gk 2    | „Leier und Schwert“, Gedichte von Theodor Körner             |
| Gk 3    | Theodor Körners sämtliche Werke                              |
| Gk 4    | „Ausgewählte Erzählungen“ von Gottfried Keller               |
| Gk 5    | „Novellen“ von Gottfried Keller                              |
| Gl 1    | Nicolaus Lenau's sämtliche Werke                             |
| Gl 2    | „Dahinten in der Heide“, von Hermann Vöns                    |
| Gl 3a   | „Mein grünes Buch“, von Hermann Vöns                         |
| Gl 3b   | „Mein grünes Buch“, von Hermann Vöns                         |

## Kleine Anzeigen

Umständehalber zu verkaufen:  
1 blaues Cheviotkleid  
Mk. 10.00.

1 getr. brauner Damenmantel Mk. 5.00  
2 Paar getr. Damenhalbschuhe zusammen Mk. 6.00

Gutenbergstraße 79  
IV. Etage rechts

Tausche meine  
2 gr. Zimmer  
gegen 3 oder 4 Zimmer evtl. auch Mansarden. (Norden aus-  
geschlossen.)

Frau Gzjal,  
Dortm. Märkstr. 37 II.

Fast neuer  
Sitzlegewagen  
und ein fahrbares  
Korbbettchen billig  
zu verkaufen.

Hörde  
Wellinghoferstr. 9

Junger Mann zum  
Mitbewohnen eines  
möblierten Zimmers  
sofort gesucht.  
Rheinischstr. 218  
I. Etage

Gebr. Klavier, gute  
Tonfülle, von Privat  
zu kaufen gesucht.  
Offerten u. O.W. 900  
an H-Literar. Büro

Ein Fahrrad  
(Marke Brennabor)  
in tadellosem Zu-  
stande für 70.00 Mk.  
zu verkaufen.

Zu erfragen:  
Union Weichenbau,  
Tech. Büro. Werts-  
telefon 541

Fast neuer  
Promenadenwagen zu  
verkaufen. Hörde  
II. Bickelstraße 19 part.

Parlophon  
(Elektrola) mit acht-  
zehn Platten preis-  
wert zu verkaufen.  
Nathaus  
Hörde, Kampweg 10

Gasherd  
zwei-flammig, mit  
Eis, für Mk. 8.00  
bis Mk. 10.00 zu  
verkaufen.

Hartmann, Hörde  
Klarenberg 37

Besseres möbliertes  
Zimmer mit Morgen-  
taflee preiswert zu  
vermieten.

Hörde, Hochofenstr. 9  
I. Etg. Seiteneingang

Gut möbliertes  
Zimmer sofort zu ver-  
mieten. Kluse Nr. 11  
I. Etg. rechts

## Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts  
— Günstige Kaufgelegenheit —  
Radikal herabgesetzte Preise

Schuhhaus Ravensschlag  
Hörde, Hermannstraße 79

Guterhaltener  
kleiner Zimmerofen  
mit Rohr für Mk. 5.00  
zu verkaufen.

Arens, Hörde  
Klarenberg 16

Ein Kinderklappstuhl  
billig zu verkaufen.  
Kesselfstr. 11 I.

Gut erhaltene  
Banduhr zu verkaufen  
Leibnizstraße 16 pt.

Werkschachverein



Übungsabend jeden Montag  
von 8—10 Uhr abends im  
Restaurant Holtbecker  
Adlerstraße 1, (Nähe Tivoli).

## Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Ver-  
käufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die  
kostenlos aufgenommen werden, an die  
Schriftleitung einreichen.

Der Gewinn steigt mit der Dauer der Veröffentlichung  
Ihrer Anzeige

Wenn Sie einen Anzug benötigen, so suchen Sie sich bei  
mir einen Maßanzug aus, denn er ist fast nichts oder der  
Stoffqualität nach gar nichts teurer als ein Konfektions-  
anzug. Direkter Bezug vom Tuchfabrikanten und genaue-  
ste Kalkulation setzen mich in die Lage zu so niedrigen  
Preisen zu liefern:

95 Mk. aus strapazierfähigen, soliden Cheviots.  
115 Mk. aus mittelschweren farbigen und blauen

Kammgarnen  
125 Mk. aus ganz schweren reinen Kammgarn-  
qualitäten in der neuesten Ausmusterung.

Machen Sie einen Versuch und auch Sie sind mein dau-  
ernder Kunde. Sie haben kein Risiko, denn bei guter  
Schneiderarbeit und guten Zutaten garantiere ich für  
guten Sitz.

Georg Werner Anfertigung eleganter  
Herren- und Damenmoden  
Dortmund-Hörde, Weingartenstraße 43 I. Etage.

Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn.  
Versteh die Zeit, rauch Wise Ohm

Opel Original Opel



nur in der  
Opel-Niederlage  
Holtmann,  
Münsterstr. 53.

mit 10.— Mk. An-  
zahlung u. gerin-  
gen Wochenraten, Opel

## Deutsche Obstweine



Diese Schutzmarke des Verbandes  
Deutscher Obst- und Beerwein-Kellereien in  
Frankfurt a/M. verbürgt Wohlgeschmack u. Güte.

schmecken köstlich und bekommen  
hervorragend.  
sie müssen Volksgetränk werden!

## Deutsche Beerenweine

## Bettfedern Inlett

In jeder Preislage  
auf  
Teilzahlung

W. Reinking  
sen.  
Neuer Markt  
8—10.

# Einstellung von Lehrlingen



In unserer Lehrwerkstatt werden zum 1. April 1929  
neu eingestellt:

15 Schlosser-, 8 Elektriker-, 15 Dreher-, 5 Schmiede-,  
3 Former-, 4 Laboranten-, 10 Verwaltungs-Lehrlinge  
zusammen 60 Lehrlinge



Voraussetzung für Einstellung sind: erfolgreicher Besuch der obersten Volksschulklasse und Bestehen  
einer Eignungsprüfung. Auch Söhne von Nichtwerksangehörigen können eingestellt werden. Kräftige Jungen,  
die den Schmiede- oder Formerberuf ergreifen wollen, sind uns besonders erwünscht.

Die Lehrzeit dauert 4 Jahre einschließlich der darin vorgesehenen Probezeit von 3 Monaten. Die Entlohnung  
erfolgt nach den jeweiligen Tarifsätzen.

Die persönliche Anmeldung muß in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober 1928 in den Vormittags-  
stunden ab 8 Uhr in unserer

## Psychologischen Begutachtungsstelle

(Verwaltungsgebäude II, Unionstr.) erfolgen, Schulzeugnisse sind mitzubringen. Über die Annahme wird  
bis Mitte Dezember entschieden sein. Weitere Einstellungen finden 1929 nicht statt.

Dortmund, den 4. September 1928.

Die Direktion.